



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

**Das lezte wolverdiente Denck- und Ehren-Mahl, welches
dem weiland ... Hochweisen Herren, Herren Georg Löning,
... Kauf- und Handelsmann, wie auch ... Rahtsherren
dieser Stadt, bey Dessen ... seligem ...**

Heisen, Heinrich

Bremen, 1744

VD18 91018145

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-40

[urn:nbn:de:gbv:46:1-180974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-180974)

Das letzte wolverdiente
Hoch- und Ehren-Wahl,

welches
 Dem weiland
 Hoch- uol-Edlen, Besten, Großachtbahren und Hoch-
 weisen Herren,

Herrn Georg Lönning,

Weitberühmten Kauf- und Handelsmann, wie auch hochverdienten
 Rathsherren dieser Stadt,

bey Dessen
 leider! sehr plötzlichem, jedoch aber sanftem und
 seligem Absterben

gestiftet ist.
 Der seligverstorbene Herr ist allhier in Bremen im Jahre 1682. den 30.
 May von fürnehmen und ansehnlichen Eltern geböhren.

Der Vater war der wolledle, veste, großachtbare und wolweise
 Herr, Herr Albert Lönning, weitberühmter Kauf- und Handels-
 Mann, und wolverdienter Rathsverwandter dieser Stadt.

Die Mutter war die wolledle, viel ehr- und tugendreiche Frau, Fr. Marga-
 retha Giffenicht.

Der Groß-Vater väterlicher Seite war T. T. Jaspar Lönning, fürneh-
 mer Kauf- und Handels-Mann hieselbst.

Die Groß-Mutter T. T. Frau Wunigunda Berens.

Der Ueber-Groß-Vater T. T. Herr Anton Lönning, fürnehmer Handels-
 mann, und wolverdienter Rathsverwandter der Stadt Hervorden in Westphalen.

Die Ueber-Groß-Mutter war T. T. Fr. Elisabeth Korbmachern, Herrn
 Johann Korbmachers, wolverdienten Bürgermeisters der vorgedachten Stadt
 Hervorden eheliche Tochter.

Der Groß-Vater mütterlicher Seite war T. T. Georg Giffenicht, für-
 nehmer Kauf- und Handels-Mann hieselbst.

Die Groß-Mutter T. T. Frau Anna Uthoffs.

Der Ueber-Groß-Vater war T. T. Henrich Giffenicht.

Die Ueber-Groß-Mutter T. T. Frau Odilia von Dahlen, welche beyde in
 Colln gewohnet.

Von vorwobemeldten seinen hochgeehrten Eltern ist der seligverstorbene Herr
 auf das sorgfältigste erzogen, und zu allen christlichen Tugenden von Jugend auf
 angeführet, auch von denenselben gar frühzeitig in die hiesige lateinische Schule
 gesandt worden. Wie aber sein Herr Vater bey ihm schon in seinen frühen Jah-
 ren eine besondere Neigung zur Kaufmannschaft verspüret, so hat er ihn der Hand-
 lung gewidmet, und anfänglich unter seiner eigenen fürtrefflichen Anleitung zu al-
 len bey einem geschickten Handelsmann erforderlichen Wissenschaften mit aller vä-
 terlichen Sorgfalt angeführet, bis er nachhero im Anfange des Jahrs 1699. nach
 London ihn gesandt, allwo er dem berühmten Fischerschen Comtoir zwey Jahre
 erspriessliche Dienste geleistet; nach deren Verlauf aber eine Reise durch Engeland
 angetreten, und die berühmtesten Handels-Plätze dieses Reichs mit besonderem
 Vortheil besucht hat. Nach zurückgelegter solcher Reise hat er sich wieder nach
 London gewandt, von wannen er im Monat August des 1701sten Jahres nach
 Frankreich übergegangen, und allda sich nicht allein in denen berühmtesten Han-
 dels-Städten umgesehen, sondern auch zu Rouan auf eines derer fürnehmsten
 Comtoires daselbst 6. Monate aufgehalten, um seine in der Handlung bereits er-
 lernte Wissenschaften vollkommener zu machen; woselbst er noch länger wurde
 verweilet haben, wenn nicht die zu der Zeit ausgebrochene Krieger-Flamme ihn dar-
 an verhindert hätte. Weswegen er über Paris und Lion nach Geneve sich bege-
 ben, allwo er der französischen Sprache 6. Monate ferner obgelegen. Von dan-
 nen ist er durch die Schweiz nach Teutschland gereiset, hat die fürnehmste Handels-
 Plätze von Franckfurt am Mayn an bis auf die damalige Kaiserliche Residenz-Stadt
 Wien besucht, und ist darauf über Breslau, Berlin, Leipzig, Braunschweig,
 im Monat November 1703. in Bremen wiederum angelanget. Von der Zeit an
 ist er seinem sel. Herrn Vater in der Handlung behülflich gewesen.

Im Jahr 1711. hat er seine eigene Handlung angefangen, und zu deren bef-

ferer Aufnahme im Julio desselben Jahres über Holland sich nach London begeben und die meiste Handels-Städte Englands abermahls besucht, von wannen er im Monat December vorberzogen Jahres über Holland wieder zurückgekehret ist.

Im Jahr 1712, den 26. April hat er mit der damaligen wolledlen, viel-ehr- und tugendreichen Jungfer, Jungfer Margaretha Tibeta Harmes, des weiland wolledlen, besten großachtbaren und hochgelahrten Herrn, Herrn Michael Harmes, beyder Rechten wolgemüthigten Doctoris, und fürnehmten Advocati hieselbst; und der weiland wolledlen, viel-ehr- und tugendreichen Frauen, Frau Wommelia von Alsen, ältesten Jungfer Tochter sich sehr glücklich verheyrathet. Welche Ehe in höchstem Vergnügen bis ins 33te Jahr geführet, und mit folgenden Leibes-Erben gesegnet ist; 1) Albert. 2) Monf. Gerhard, welcher sich der Kaufmannschaft gewidmet. 3) Albert. 4) Mons Michael, welcher sich gleichfalls der Handlung gewidmet. 5) Fr. Gesche Margaretha, welche im Jahr 1738, den 8. Jul. an T. T. Herrn Albertum Gehring, Utriusque Juris Doctorem und fürnehmten Advocatum verheyrathet; und von welcher der seligverstorbene Herr zwey Enckeln als Albert und Margaretha Tibeta gesehen. 6) Wommelia. 7) Margaretha Tibeta. 8) Fr. Wommelia, welche sich mit T. T. Herrn Johanne Duntzen, beyder Rechten wolgemüthigten Doctore, und fürnehmten Advocato, im Jahr 1742, den 7. May verheyliget, und von welcher der seligverstorbene Herr einen Enckel, Namens Johannes, gesehen hat. 9) Monf. Georg, welcher dem Studlo Juris am hiesigen Illustri Gymnasio fleißig obliegt. 10) Albert. 11) Philipp Henrich. Von diesen Leibes-Erben sind der 1, 3, 6, 7, 10te und 11te in zarter Kindheit verstorben; die übrigen aber noch durch Gottes Güte am Leben; welche sowol, als auch die Herren Schwieger Söhne den so schmerzlichen, als unverhofften Todes-Fall ihres hochgeschätzten Herrn Vaters und Schwieger Vaters auf das empfindlichste betrauren.

Was sein übriges höchsttugendliches Leben und bekleidete fürnehmte Ehrenstellen betrifft, so haben die demselben beygewohnte fürtreffliche Eigenschaften nicht lange können verborgen bleiben; sondern es ist ein hochweiser Rath durch dieselbe bewogen worden ihm die angesehenlichsten bürgerlichen Ehren-Aemter gar frühzeitig anzuvertrauen, wie er denn im Jahr 1719. zum Schottberrn, im Jahr 1721 vom löblichen Collegio derer Elsterleute zum Mitgliede, und 1726. zum Rbeder ernannt worden. Nachdem er diese und andere ihm aufgetragene Officia mit besonderm Fleiß und Sorgfalt verwaltet, ist er im Jahre 1732 den 11. Octobris zum würdigen Mitgliede eines hochedlen, hochweisen Rathes erwöhlet worden.

Das ruhmwürdige Leben und die damit verknüpfte fürtreffliche Eigenschaften des seligverstorbenen Herrn sind niemand unter uns unbekandt, und ein jeder, welcher seinen angenehmen Umgang genossen, wird ihm das ungesärbte Zeugniß geben, daß sein tugendhafter Wandel andern zum wahren Muster einer rühmlichen Nachfolge dienen können. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, als der wahre Grund aller christlichen Tugenden, war ihm eigen, und die Ausübung der Liebe gegen Gott und dem Nächsten war eine beständige und strenge Absicht aller seiner Handlungen. In dem durch die weise Vorsehung des Höchsten ihm anvertrauten wichtigen Ehren-Amte hielt er nach dem Ausspruch der Weisen die Wolsahrt des Vaterlandes vor das fürnehmste Gesche, und diese allein war der edle Endzweck, welchen auch mit Hindansetzung seines eigenen Vortheils durch heilsame Rathschläge zu erlangen, er stets bemühet war. In seinem Haus-Stand war er fleißig und aufrichtig, seinen weitausgestreckten Handel führte er in der Furcht des Herrn sorgfältig, unverdrossen und so klug, als redlich. Gegen die Seinigen bezeugte er sich als einen zärtlich liebenden Ehemann und gütigen Vater, und sein in das 33te Jahr mit der jeso höchstbetrübtten Frau Wittwen geführtes Leben stellet uns einen Abriß einer höchstvergnügten und gesegneten Ehe dar. In seinem Umgang spürte man eine Leutseligkeit ohne Heucheln, und eine Aufrichtigkeit mit Klugheit verknüpft; seine Werke kamen mit den Worten und sein Erfüllen mit dem Versprechen überein. Und dadurch erworb er sich bey geringern Hochachtung, und bey seines gleichen Freundschaft, und Gerechtigkeit. Mit wenigen, er lebte als ein rechtschaffener Christ, guter Bürger, und redlicher Freund.

Der seligverstorbene Herr war von dem Allerhöchsten mit einer besondern festen Leibes-Constitution begabet; daher er fast einer beständigen Gesundheit genossen, nur daß er vor Zeiten von der Hypochondrie und dem Nierenstein verschiedentliche Zufälle erdulden müssen; wovon er aber nunmehr schon über 6. Jahre befreyet gewesen. Insbesondere hat sich derselbe in diesen Sommer-Monaten bis an den 1ten dieses einer unansößigen Gesundheit zu erfreuen gehabt; auch hat man, als selbiger sich am 14ten dieses Monats in der Morgenzeit hoher Amtes-Geschäfte halber nach dem Rathhause versüget, noch nicht die geringste Spur einer obhandenen Krankheit vermerken können; aber kaum nach einem halbstündigen Aufenthalt daselbst wurde dieser Herr in Consequenz Amplissimi Senatus zu eines jeden Bestürzung von Gott mit einer schweren Schlagrührung dergestalt hringesucht, daß er ohne Sprache und Bewegung der ganzen rechten Seite zu Hause gebracht werden müssen. Nach sorgfältiger Anwendung aller bewährtesten Mittel zeigte sich zwar schon an diesem und nachstfolgenden Tagen einige Ermunterung nebst andern günstigen Umständen von guter Hoffnung; welche sich aber am 17ten dieses wiederum veränderten, und gegen die Nacht dergestalt verärgerten, daß dieser eines längern Lebens würdige Herr zu der men Familie Morgens am 18ten dieses Monats Augusti um 6. Uhr durch einen sanften Tod in die Ewigkeit versetzet worden; nachdem er sein Leben gebracht auf 62 Jahre, 2. Monate und 3. Wochen weniger 2. Tage.

Der entsetzte Leib ist darauf am nachstfolgenden Sonnabend, welcher war der 22te Monats Augusti ietzlaufenden 1744. Jahrs, in U. L. Frauen Kirche unter ansehnlichem und zahlreichem Besolge beerdigt worden.

Dem seligverstorbenen Herren des Rathes zum schuldigen Ehrengedächtniß; und der höchstbetrübtten Frau Wittwen, 8. Frauen Töchtern, wertten Söhnen, 4. Herren Schwieger Söhnen, und sammtlichen fürnehmten Anverwandten zu einigem Trost und Andenken fertigte dieses aus

HENR. HEISEN,

Prof. Eloq. & Poet. Publ. Ord. Bibliothecar. & Pädagogiarcha.



Der Schlag ist so entseztlich nicht,
Als man durchgehends von ihm spricht.

Erschrecklich ist der Tod vor allem / was erschrecket;
Und heist ein Schreckenfürst selbst in des Herren Wort.
So spät und langsam er des Lebens Ziel auch stecket,
Wer bebet gleichwol nicht, wenn er das Herz durchbohrt?
Er trennt das süsse Band, wodurch die liebsten Freunde,
Die Seele und der Leib / genau vereinigt sind:
Und wie verstört er nicht, gleich dem grausamsten Feinde,
Den letztern bis zum Staub / und streut ihn in den Wind?
Noch fürchterlicher wird sein Grimm / wenn er behende
Mit Steckfluß oder Schlag den Menschen überfällt.
Es währt ein Augenblick, so folgt des Lebens Ende /
Und der getroffene ist nicht mehr in dieser Welt.
Der Schlag ist Gottes Hand, wie wir im Deutschen sagen.
Warum? Er überwiegt der Menschen Hand und Witz.
Ganz läßt er nimmermehr sich wiederum verjagen:
Nur selten und zum Theil weicht er aus seinem Sitz.
Je stärker oft der Leib / je mehr der Nervensäfte;
Mit desto größrer Wuth hemmt er den freyen Lauf,
Daß bey vergnügter Lust und mitten in Geschäfte
Gesicht / Gehör, Gefühl, und alles höret auf.
Es schlägt der Wetterstrahl am ersten in die Eiche,
Die in dem Walde sich vor allen Bäumen thurmt:
Wer hoch und feste steht, wird auch von diesem Streiche,
Der gleich dem Blitze ist, am leichtesten besturmt.
Wie rührt ein solcher Schlag nicht Freunde und Verwandten?
Wer höret ihn / dem er nicht ins Gedächtniß bringt,
Wie hell noch jüngst bey dem die Lebensfackeln brannten,
Dem jetzt schon Todesangst durch alle Glieder dringt?
Da nun der blasse Tod so grosse Furcht erwecket,
Und, wenn er plötzlich kommt / noch ungleich mehr entsetzt;
Hat denn ein Christe nichts, das ihn dagegen decket /
Und seinen Glauben stärckt / daß der den Sieg erhält?
Zuförderst sey er nicht verzagter, als die Heyden /
Und mache sich zu Ruz / wozu Vernunft ihn führt.
Ein schneller Tod gebiehet ein abgekürztes Leiden:
Was schreckt ihn denn die Quaal, die plötzlich sich verliert?

Er ist ein Sterblicher / und muß auch wirklich sterben;
 Stirbt er, so schmecket er des Todes Bitterkeit:
 Der Schlagfluß aber kann den Vortheil ihm erwerben /
 Daß Unempfindlichkeit sich in die Sinnen streut.
 Ein leeres Schreckbild hat die Menschen denn bethöret:
 Es ist ein Hirngespinnst / womit der Schlag sie schlägt.
 Was die Empfindung schwächt, und langen Schmerz abkehret/
 Kann dem nicht schreckhaft seyn, der reiflich es erweget.
 Zuweilen rührt der Schlag den, der in seiner Burde
 Und Amptsverrichtung steht. Er thut, was ihm gebührt /
 Und trägt die von Gott ihm aufgelegte Burde.
 Dies ist der letzte Kranz / der seinen Scheitel ziert.
 Denn ist es nicht ein Ruhm / in seinem Ampte sterben /
 Und darin treu zu seyn, so gar bis in den Tod?
 O! tröstet euch damit, ihr nachgebliebne Erben,
 Und mischt den Honigseim in bittres Thränenbrodt.
 Es sprach Vespasian: Ein Feldherr stirbt im Felde,
 Wenn er vor seinem Heer mit bloßem Schwerdte steht.
 So und nicht anders bleibt dem unerschrocknen Helde
 Der Nachruhm unverletzt, der nimmer untergeht.
 Ich spreche ebenfalls: Ein Rachtmann stirbt im Rachte /
 Wenn er durch weisen Racht die Bürger glücklich macht.
 So und nicht anders wird sein Leben selbst dem Staate
 Durch unerhörte Treu zum Opfer dargebracht.
 Es war bloß die Vernunft, die wir bishero hörten.
 Was sagt die Gnadenschrift? Der Schlag, spricht sie, der Schlag,
 Der ist ein Donnerschlag vor einem Unbekehrten.
 Ach! ja, dem ist also! Doch, wenn ichs sagen mag/
 Vor sichern Sündern kommt der trügste Tod zu schnelle.
 Des Kranken Busse ist gar selten rechter Art.
 Geneset er, so wird der alte Weg zur Hölle
 Von neuem seine Lust und seine Himmelfahrt.
 Darum ein jeglicher bekehre sich benzeiten,
 Und wenn er, wie der Schlag hat andre überschneelt,
 Vernimmt / so lasse er zur Besserung sich leiten /
 Und denke / daß der Baum bleibt liegen, wie er fällt.
 Es wird verhoffentlich der Schlag, der Dich erschlagen /
 Hochweiser Herr, ein Schlag in vieler Herzen seyn.
 O schreckenvoller Schlag! Du wirst nach Haus getragen.
 O schreckenloser Schlag! Er löset deine Pein.
 Wie wird nicht guter Racht auf unserm Rachtthaus theuer,
 Da Du von seinem Stoß im Rachtsitz stürzen mußt?
 Jedoch dein Glaube hat vor diesem Ungeheuer
 Und aller Todesnoht schon längstens Racht gewußt.
 Der letzte Feind kann nicht so leise Dich beschleichen,
 Daß er nicht Geist und Leib auf ihren Posten findt.
 Führt er gleich einen Hieb, wovon Du mußt erbleichen;
 Er trifft die Seele nicht / hier schlägt er in den Wind.
 Was in den Wind? Er schlägt mit einem Schlag (o Bonne!)
 Des Himmels Pforten Dir zum freyen Eingang auf.
 Da in des Vaters Reich, da leuchte, wie die Sonne!
 Da ende / Seligster, mit Freuden deinen Lauf!